

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 15

Rubrik: Für die Schulstube : der Schneider und der Elefant
Autor: Ruckstuhl, Hans / Oettli, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleichen Ansicht war wie jener und ihm erklärte: « Wissen Sie, in den Sprachen, da können Sie mit Ihrer Ausbildung ganz gut nachhelfen. Mathematik aber, das ist schwieriger. Wir erteilen eben auch das erste Bruchrechnen schon im Hinblick auf die höhere Mathematik. Und da muß man schon durch sein. »

Es handelte sich zwar bloß um Nachhilfestunden, *neben* dem gewöhnlichen Unterricht; und dieser Lehrer war schon durch.

Aus dem Büchlein von Markus Adolf Schaffner: Anekdoten zur Erziehung. R. G. Zbinden & Co., Verlag, Basel, das, dem Leben abgelauscht, in vergnüglicher, jedoch zum Nachdenken anregender Art mancherlei wichtige Fragen aufwirft.

So kommt mir eben in den Sinn, daß ein Mädchen in unserer Nachbarschaft, eine durchaus normal begabte Sekundarschülerin, die, zugegeben, durch ihr ausgeprägtes Pflichtbewußtsein und die Genauigkeit und Gründlichkeit, mit der sie arbeitet, ein wenig mehr Zeit braucht als viele ihrer Klassenkameraden, Abend für Abend erst nach zehn Uhr mit den Aufgaben fertig wird, ja oft gezwungen ist, auch am Sonntag noch zu arbeiten. Die Eltern waren verzweifelt, denn das Mädchen, das stark im Wachsen ist, braucht vor allem viel Schlaf und frische Luft. Also stellt diese viel zu große Last an Hausaufgaben, dadurch gefördert, daß jeder Fachlehrer begreiflicherweise Bestes leisten möchte, eine offensichtliche *Gesundheits-schädigung* des Kindes dar. Oder ist es vielleicht ein Charakterfehler, den man bekämpfen muß, wenn ein Kind pflichtgetreu, genau und gründlich arbeitet?

Die bekümmerten Eltern haben sich und ihrem Kinde schließlich dadurch geholfen, daß, nachdem sie festgestellt hatten, das Mädchen hat die Sache verstanden und wäre ohne weiteres imstande, die Aufgabe zu lösen, die Mutter regelmäßig hinter die Französischlektionen ging und der Vater die mathematischen Rätsel ergründete, während ihr Kind fest und tief schlief!

Geschehen in einer schönen Schweizerstadt. (Es könnte wohl auch anderswo sein.) Art der Eltern: Gesund und normal denkend, zu ihrer Sache stehend, denn das Kind hatte die Weisung: Wenn man dich fragt, sagst du, wie es ist. Aber — es wurde nicht gefragt, denn — bekanntlich machen auch Eltern Fehler! Möglich, daß die Arbeit des Kindes mit einer besseren Note bewertet worden wäre, aber, wann hätte es sie schreiben sollen?

Was sagen wir Lehrer und Lehrerinnen dazu?

M.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Der Schneider und der Elefant

Die elf folgenden Sätze sind ganz durcheinander geraten! Stelle die richtige Satzfolge wieder her.

Der Schneider wollte die Äpfel lieber selber essen. Dann streckte er seinen Rüssel aus und holte einen nach dem andern weg. Dort trank er sich satt und nahm einen Rüssel voll Wasser mit zurück. Dabei kam er an dem Hause eines Schneiders vorüber. Der Elefant machte: Prrmm! und ging weiter zur Tränke. In Ostindien wurde einmal ein Elefant zur Tränke geführt. Dieser saß neben der Türe und hatte Äpfel neben sich stehen. Darauf blies er ihm das Wasser ins Gesicht und über den ganzen Leib hin und ging weg. Als der Elefant die Äpfel sah, stand er still. Sobald er wieder

an des Schneiders Haus gekommen war, stellte er sich gerade vor ihn hin. Als darum der Rüssel wieder kam, stach er mit seiner Nadel hinein.

Aus Hans Ruckstuhl: Sprachübungen. 160 Aufgaben für die Mittel- und Oberstufe. Lehrmittelverlag Goßau (St. G.), Werner Egle. Ein Arbeitsheft, das auf fröhliche und unterhaltende Art manche Sprachschwierigkeit an das Kind heranbringt und ihm trockenen Stoff lieb zu machen versteht.

Sprachliches Kunterbunt in Fragen und Antworten

Sollen sich die Mitglieder des Vereins auf dem Bahnhof versammeln oder besammeln ?

Hält unser Arzt Donnerstag oder donnerstags keine Sprechstunde ?

Soll nach der Briefanrede ein Ausrufzeichen, ein Punkt oder ein Beistrich stehen ?

Wird es hell, wenn einer im Dunkeln hell auflacht ?

Worte oder Wörter ?

Verdient dieses Buch, daß man es liest oder daß man es lese ?

Am Anfang oder im Anfang ?

Was heißt abe, ufe, ine, use schriftdeutsch ?

Gibt es schweizerische Aprikosen ?

Wie heißt der Gegensatz zu steil schriftdeutsch und schweizerdeutsch ?

Aus dem für jung und alt sehr lehrreichen, witzigen und zum Nachdenken anregenden Büchlein von Paul Oettli: Sprachliches Kunterbunt in Fragen und Antworten, 2. Bändchen. Verlag Paul Haupt, Bern.

Vorbildliche Jugendzeitschriften

Im Mai treten folgende unter verantwortungsbewußter, bewährter Leitung stehende Jugendzeitschriften einen neuen Jahrgang an:

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung «Der Kinderfreund». Für Leser von 9 bis 12 Jahren. Schriftleiter: Reinhold Frei, Zürich-Höngg. Verlag Bächler & Co., Bern. Jährlich Fr. 2.80; Klassenabonnement Fr. 2.40. In Erzählungen, Gedichten, Kinderszenen gemütvollen Inhaltes dem Alter der kleinen Leser ausgezeichnet angepaßt.

Der Schweizer Kamerad. Für Leser von 12—15 Jahren. Schriftleiter: Fritz Aebli. Bezug durch Pro Juventute, Zürich. Jährlich Fr. 5.—; Klassenabonnement Fr. 4.—. Vermittelt in staunenswerter Vielfalt, neben Erzählungen, Technisches aller Art und regt zur Selbstbeschäftigung an. Immer interessant, unterhaltend, belehrend.

Der Jugendborn. Für Sekundar- und Mittelschulen. Schriftleiter: Josef Reinhart, Solothurn. Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 2.80; Klassenabonnement Fr. 2.40. Literarisch gediegene Zeitschrift prosaischen und poetischen Inhaltes, wie man sie der Jugend nicht besser wünschen kann.

Werbet für diese Monatsschriften, Kolleginnen! Sie bieten für wenig Geld wirklich Gutes! Wer mithelfen will, Minderwertiges zu bekämpfen, setze sich tatkräftig für die bewährte, gute Jugendzeitschrift ein!

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Meta Weckerle: **Ich erlebte Ungarns Schicksalsjahr 1944/45**. Basel 1947. Fr. 4.70 inkl. Wust. In allen Buchhandlungen oder bei Elis. Weckerle, Wintergasse 16, Basel.

Wir glauben, daß die « Schweizerische Lehrerinnenzeitung » der richtige Ort ist, auf ein Büchlein hinzuweisen, das eine ehemalige Schweizer Lehrerin, die durch Heirat in Budapest eine zweite Heimat gefunden hat, auf Grund ihrer Tagebuchnotizen schrieb. Die Verfasserin läßt uns an ihren Erlebnissen, die sie an der Seite ihres erblindeten Mannes durchmachte, teilnehmen. Der Aufmarsch der deutschen Truppen und die russischen Bombardierungen, die Budapest aus seiner Sicherheit im Frühling 1944 aufschreckten, die nun alltäglich werdenden Kriegsnöte: Luftschutzkeller, Schlangestehn, Angst und Hunger, die schnelle Zerstörung jener Hoffnung auf den Hortyschen Waffenstillstand, die Flucht vor